Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1915

471 (11.10.1915) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 471 Abend-Ausgabe — Karlsruhe, Montag, den 11. Oktober 1915 — 53. Jahrgang

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535 — Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch"** und **„Blätter für Haus- und Landwirtschaft"** **Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pfg. Platz-Vorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe.**

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia"**, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. **Sprechstunden:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) **Amtlich wird verlautbart, mittags 11. Okt. 1915.:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nurmehr gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Zeleznica und dem unteren Styr wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mrzli Vrh. wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Hinter Macva und bei Obrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Velky-Bracar erstürmten.

Im Raume von Semendria und Pozanevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den k. und k. Truppen 9 Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

—(*)—

Italienische Besorgnisse und Sorgen.

Die verpfändeten Zolleinnahmen. — Italien unter englischer Kontrolle. — Die diplomatischen Mißerfolge. — Keine Beteiligung am Balkan. —Haß und Wut gegen Bulgarien und Griechenland. — Pessimismus überall.

Von der italienischen Grenze, 9. Okt. 1915.

Vor fünf Monaten war es, daß Salandra, der Ministerpräsident, im Vollgefühle seiner staatsmännischen Vollkommenheit auf dem Kapitole seine Rede hielt, in der er die deutschen Staatsmänner und Diplomaten wie ABC-Schützen behandelte und mit einer geringschätzigen Handbewegung und ein paar mitleidigen Wendungen über sie zur Tagesordnung überging. Und das Volk von Rom jubelte ihm zu.

Fünf Monate sind darüber ins Land gegangen und Salandra und Sonnino, die beiden Dioskuren, haben eine neue großartige Phase in der Geschichte Italiens eröffnet, deren Früchte bereits heranreifen. Italien galt, als es noch dem Dreibunde angehörte, unbestritten als eine Großmacht, und Dank seiner Verbündeten, die ihm den Rücken deckten, spielte es zum mindesten im Mittelmeer eine Rolle, die seiner dortigen Konkurrenten ebenbürtig war. Heute nun, da es sich „neu orientiert" hat, ist seine Selbständigkeit bis zu jenem Grade gestiegen, daß es „seinen Krieg", den es mit kindlicher Hartnäckigkeit nun einmal unter allen Umständen haben wollte, nur mehr weiter zu führen vermag, wenn ihm seine Bundesgenossen die Mittel dazu weiter vorschießen. Seine Selbständigkeit hat jene Stufe erreicht, daß es bei der französisch-englischen Anleihe in Amerika nicht einmal zugelassen wurde und seinen Anteil daran nur durch England erhalten kann, das nicht nur Wucherzinsen fordert, sondern bei der geringsten Widerspenstigkeit Italien die Schlinge so zuzieht, daß diesem der Atem ausgeht. Die s. Zt. in Nizza gepflogenen Verhandlungen mit dem englischen Schatz- und Finanzminister, von denen man erst glaubte, sie seien ergebnislos verlaufen, hatten den Erfolg, daß England Italien einen Kredit von einer Milliarde Lire eröffnete. Nur einen Kredit, es bekommt also keinen roten Heller auf die Hand. Es hieß damals, England habe die Verpfändung der Zolleinnahmen gefordert und Italien habe diese Zumutung mit Entrüstung zurückgewiesen. Und heute erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß diese Bedingung, die man irgend einem halbbankerotten exotischen Staate zu stellen pflegt, von Italien angenommen worden war.

Während früher schon der gesamte italienische Handel unter englischer Kontrolle stand, da man Italien nicht traute, daß es nicht doch den Feinden des damaligen Dreiverbandes lieferte oder die Durchfuhr gestatte und den Aushungerungsplan zunichte machte, befindet sich heute das gesamte Zollwesen Italiens unter englischer Kontrolle, wie man sich auf allen italienischen Zollämtern überzeugen kann.

Wenn der italienische Minister des Aeußern, Sonnino, heute sein und seiner Kollegen Werk beschaut, wird er nicht gerade sehr entzückt davon sein. In Bulgarien hat die Diplomatie des Vierverbandes abgehaust, wie es schlimmer nicht sein konnte. In Griechenland ist im letzten Augenblick noch das Fell davon geschwommen, in der Türkei hat sich Italien, dem Zwange gehorchend, einen neuen Feind geschaffen, dem es durch seine Untätigkeit seine Ohnmacht enthüllte. Wo, so fragen wir, wo sind die großen diplomatischen Erfolge Italiens unter einem Sonnino und unter einem Salandra, der sich über die deutschen und österreichischen Staatsmänner lustig machte? Mit solchem positiven Ergebnis kann die Regierung vor das Land treten? Wenn irgend ein Vierverbandsstaat, so hat Italien Interessen auf dem Balkan, und diese sind, Dank der hirnverbrannten Politik seiner improvisierten Staatsmänner auf das allerhöchste gefährdet. Tritt Italien heute in offenen Gegensatz zum Balkan, wo es seine Ziele nur auf Kosten der Balkanstaaten erreichen kann, sperrt es sich selbst alle Türen vor der Nase zu. Wie muß sich aber das Verhältnis zu seinen heutigen Bundesgenossen gestalten, wenn es darauf beharrt, seine eigenen Wege zu gehen, wie es dies bisher getan hat?

Die Stampa berichtet heute bereits aus Rom, Italien werde bei aller Gleichförmigkeit seiner Auffassungen mit denen seiner Verbündeten aktiv an den Unternehmungen gegen den Balkan sich nicht beteiligen.

Wie man heute die Wendung der Dinge in Griechenland, die manche Blätter vor Wut überschäumen läßt, betrachtet, sagt uns die Presse, aus deren Zeilen man Verzweiflung liest.

Der Secolo findet, nachdem er die Demission Venizelos im Hinblick auf die innere Situation des Landes untersucht, „sehr viel interessanter und leider auch beunruhigender ist die Lage, welche aus diesem neuen Umschwunge für die Mächt des Vierverbandes bezüglich ihrer Balkanaktion sich ergibt. . . . Die Gefahr bestehe darin, daß der Vierverband bei seinen Operationen auf dem Balkan im Rücken ein unzuverlässiges und feindseliges, um nicht zu sagen feindliches Griechenland, läßt. . . . Die von Venizelos bisher betriebene Politik bietet zwei Auswege: entweder den Durchzug durch griechisches Gebiet zu verhindern, und das wäre Selbstmord für ein Land, dessen Küsten schutzlos und dessen Existenz an das Meer gebunden ist, oder sich damit zu begnügen, nicht mitzutun und die spärlichen Truppen der Verbündeten dem zahlreichen und kriegsgeübten Heere Bulgariens auszuliefern. Für einen Freund Deutschlands ein geradezu teuflischer Plan." Soweit der Secolo.

Corriere della Sera untersucht auch die Situation und beklagt, daß man Bulgarien Zeit gelassen habe, seine Mobilisierung zu beenden und sich den günstigen Augenblick für den Angriff auszusuchen. Von dieser Sachlage wird auch die Türkei profitieren, denn sie kann ihre Truppen an den zum Eingreifen geeignetsten Punkte konzentrieren und wird auch Zeit haben, sie durch Kontingente zu verstärken, welche es von der Halbinsel Gallipoli kommen lassen kann. In der Tat sind die englisch-französischen Truppen, welche augenblicklich in Griechenland landen, zum Teile der Halbinsel Gallipoli entnommen, teils auch jenen Inseln, wo sie ihre Beförderung nach Gallipoli erwarteten. Der Kampf wird sich daher dort notwendigerweise weniger intensiv gestalten, daher können aber auch die Türken dort ein weniger zahlreiches Heer belassen und die in Thrazien konzentrierten Truppen verstärken. . . . Die Engländer und Franzosen besitzen augenblicklich nicht jene Kräfte, um eine Offensive gegen Bulgarien zu ergreifen und es ist auch nicht leicht anzunehmen, daß Rußland sofort eine Landung an der bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres vornehmen können wird. Bulgarien wird daher zweifellos seine Mobilisierung ganz durchführen und den zum Beginne der Feindseligkeiten günstigsten Augenblick wählen können."

Die Italia schreibt in ungewollter Kritik der Tätigkeit Sonninos: „Der Vierverband ist zu spät aufgewacht und erkennt nun die Fehler, die er begangen und die den Deutschen und Oesterreichern gestatten, ihre Kreaturen (!) auf die Throne der Balkanstaaten zu setzen. . . . Noch einmal ist den Zentralmächten der Wurf gelungen. Nun ist es am Vierverbande, voran zu machen. Zweifellos ist die Lage auf dem Balkan für uns nicht erfreulich. Wir müssen den Mut haben, der Wirklichkeit ins Angesicht zu sehen und sie zu betrachten, so wie sie ist. Und da auf dem Balkan nur die Gewalt zählt, muß man dort den verschiedenen Schenk, Streit und Konsorten fühlen lassen, daß nicht allein der Germanismus existiert."

Die Tribuna meint, „offen gestanden halten wir dafür, daß die pessimistische Auffassung den Tatsachen leider eher gerecht wird. Wir fürchten, daß die Situation außerordentlich verschlimmert ist, es sei denn, daß nicht unvorhergesehene innere und äußere Ereignisse Venizelos die Gewalt geben, seinen Willen ausschließlich zum herrschenden zu machen."

Selbst bei einer durchaus wohlwollenden Auffassung der Lage, in die Italien sich heute versetzt hat, muß man den Eindruck gewinnen, daß es im Vierverbande nicht nur nicht die erste Geige spielt, sondern das fünfte Rad am Wagen darstellt. Und in Italien beginnt das Erwachen. (m.)

—(o)—

Von der Westfront.

Berlin, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit 10 Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Lyon, 11. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Progrès meldet aus Poperinghe: Die unausgesetzte Tätigkeit der englischen Flotte gegen die belgische Küste scheint ein Anzeichen dafür zu sein, daß sowohl zur See wie zu Lande ein entscheidendes Ereignis vorbereitet wird. Die Tätigkeit der Flieger hat den größten Umfang angenommen. Auf der ganzen Yserfront herrscht lebhafteste Tätigkeit. Von deutscher Seite wurden die Befestigungsanlagen außerordentlich verstärkt.

—(o)—

Der zweite große Vorstoß in der Champagne

wird der Frankf. Ztg. von ihrem Berichterstatter aus dem Großen Hauptquartier, 10. Oktober, gemeldet:

Der zweite große Vorstoß der Franzosen in der Champagne begann nach mehrtägiger Pause am 5. Oktober. Das Trommelfeuer war nicht minder heftig als in den kritischen Septembertagen, hielt aber nicht so lange an. Am 6. und 7. Oktober gingen die Kolonnen zum Sturme vor mit ungestüm wiederholten Teilangriffen auf einer kürzeren Gesamtfront, besonders zäh seitlich der Straße Souain—Somme Py, wo sie schon bei der ersten Offensive zur Bahnlinie Challerange—Bazancourt durchbrechen wollten. Die kleinen Vorteile bei der Ferme Navarin an der genannten Straße haben sie zum größten Teil durch unsere Gegenangriffe wieder verloren. Der Gewinn bei Tahure, dem zweiten Stoßpunkt, nützt ihnen nicht viel, da das Gelände und das Dorf selbst im besten Feuerbereich unserer Artillerie liegen. An der Butte de Tahure wurde am 6. Oktober der französische Angriff zum Stehen gebracht.

Die Verluste der Franzosen sind außerordentlich schwer. Die Kolonnen waren dicht formiert und fielen vor unseren Hindernissen und Gräben in drei- und vierfachen Reihen übereinander. Die Stimmung der Gefangenen ist gedrückt. Einige erzählen kleinlaut und enttäuscht, man habe sie aus ihren Gräben bei Arras geholt und ihnen gesagt, sie sollten nun im Süden Frankreichs in Ruhestellungen kommen. Plötzlich aber seien sie unterwegs ausgeladen und sogleich zum Angriff in die Schlacht geschickt worden. Unsere Verwundeten zeigen die größte Zuversicht. Die Kraft der Franzosen sei erschüttert, sie kämen nicht durch. Unsere Verstärkungen ziehen singend durch die französischen Dörfern zur Front. In der Tat ist dieser zweite französische Vorstoß nicht mehr mit ähnlichen Massen unverbrauchter Truppen möglich gewesen wie am 25. und 26. September, daher die verkürzte Angriffsfront und die Konzentration des Stoßes auf zwei gefährdete Stellen. Ein Nachlassen der Energie war schon vorgestern festzustellen. Eine abermalige Atempause ist wahrscheinlich.

Die Tätigkeit der feindlichen Flieger hat seit Beginn der neuen Offensive zugenommen. Eines unserer Kampfflugzeuge griff gestern einen französischen Fesselballon hinter der feindlichen Linie mit Maschinengewehrfeuer an und brachte ihn schließlich, in nächster Nähe ihn umkreisend, durch Schüsse mit Leuchtpistolen zur Explosion.

Ueber die Offensive der Russen

in dem Gebiete zwischen Pripetsümpfen und Bessarabinen berichtet der Kriegsberichterstatter der Wiener Reichspost aus dem Kriegspressequartier, 9. Oktober u. a.:

Die Russen verfügen zurzeit über sehr starke Kräfte und sind sowohl mit Feld- und schwerer Artillerie wie zumindest vorübergehend mit Munition jeder Art reichlich versorgt.

Die russische Südfront ist somit derzeit noch keineswegs erledigt und wer von einem Scheitern der eigentlichen feindlichen Offensive oder gar vom Geschlagensein der russischen Südarmee spricht, urteilt voreilig. Tatsache ist, daß die russische Offensive südlich der Sümpfe bis zum Dnjester noch in der Entwicklung begriffen ist und daher auch noch nicht erledigt werden konnte. Aus politischen Rücksichten verlegt der Feind seine Hauptkräfte gänzlich nach diesem Schauplatz und dort wieder im besonderen gegen Ostgalizien.

Die Russen wollen unter allen Umständen vermeiden, daß ihnen nahe der rumänischen Grenzlande Rückschläge widerfahren. Heftige Angriffe gab es auch in den Wald- und Sumpfgebieten längs der Eisenbahn nördlich Olyka, wo die Kämpfe noch anhalten, hingegen ist bereits die feindliche Offensive nordwestlich des Bahnknotens Sarny im Poleßje im Erlahmen. Die Gegenoffensive unserer und deutscher Truppen schreitet dort ruhig vorwärts.

Ein Riß im Vierverband.

Wien, 9. Okt. (Kreuzztg.) Das neue griechische Kabinett stellt ein Konzentrationsministerium dar, welches die hervorragendsten Politiker des Landes zusammenfaßt. Was Venizelos anbelangt, ist anzunehmen, daß er dem neuen Ministerium keine Opposition machen wird. Uebrigens wird über Rom gemeldet, daß 32 Abgeordnete, vorwiegend Mohammedaner, aus der Partei Venizelos ausgetreten seien. Die übrigen Schritte Griechenlands sind abzuwarten. Jedoch bestätigt es sich, daß griechische Truppen die nach Norden führenden Eisenbahnlinien besetzt haben. Die gelandeten französischen und englischen Truppen sind nicht in der Stadt Saloniki selbst, sondern in der Umgebung untergebracht. Doch wurden ihre Stäbe in der Stadt einquartiert. Politische Correspondenz meldet: Die Freundschaft zwischen Italien und anderen Vierverbandsstaaten beginnt Risse aufzuweisen. Insbesondere zwischen Rom und London mangelt der Einklang bezüglich der Balkanangelegenheiten. Namentlich betreffs Albanien, woraus sich naturgemäß Meinungsverschiedenheiten in der gegenüber Griechenland und Serbien zu befolgenden Politik ergeben. Eine Hauptursache der Dissonanz zwischen Italien und den Bundesgenossen bildet die Frage der Beteiligung Italiens an der militärischen Aktion auf dem Balkan.

In letzter Zeit nahm das Drängen Renell Rodds und Barrères auf ein Mitwirken Italiens am Balkan einen heftigen Charakter an. Salandra konnte jedoch dem Verlangen nach Entsendung italienischer Streitkräfte nach dem Balkan nicht entsprechen, ohne in schweren Gegensatz zu Cadorna zu geraten, der daran festhält, daß durch eine Verminderung der italienischen Streitkräfte am Isonzo ein entscheidender Erfolg in Frage gestellt wird. Die Gesamtzahl der im vorigen Monat entlassenen italienischen Generale beträgt dreiunddreißig.

—*—

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterd. Cour. meldet aus Washington: Das britische Auswärtige Amt hat in einer Note den Vorwurf zurückgewiesen, daß es aus eigennützigen Beweggründen den neutralen Handel hindere.

London, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der griechische Dampfer „Dimitrios" (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer „Newcastle" (3492 Bruttotonnen) sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Athen, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der englische Dampfer „Triest" (1212 Tonnen) ist bei Kythera von einem Unterseeboot versenkt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Vom Balkankriegsschauplatz.

Die Niederlage der Serben.

Wien, 10. Oktober. (Frkf. Ztg.) Schon zum zweitenmale in diesem Kriege wehen Oesterreich-Ungarns Fahnen, diesmal neben deutschen Standarten, auf der Zitadelle Belgrads, die damals, als diese Stadt vom Jahre 1718 bis 1739 unter unserer Herrschaft stand, erbaut wurde. Sie liegt auf einem die Donau und Save um fünfzig Meter überragenden Plateau, das steil nach Norden abfällt. Die gute Uebersicht und Wirkung von ihr aus gegen den Fluß, die Kriegsinsel und das jenseitige Anland erleichtert ihre Verteidigung. Die stärkere Südfront liegt der Stadt vor, sie wird von Süden her von den ansteigenden Höhen dominiert. Die früher nicht armierte und unmoderne Festung wurde von den Serben durch alle modernen Mittel zu einem sehr starken Platz verwandelt. So war nun Belgrad mit den anschließenden sehr steilen Höhen eine derart starke Kampfstellung, daß der frontale Angriff an die Führung und die Truppen gewiß sehr hohe Anforderungen stellte. Die Erstürmung der Stadt und der Zitadelle darf man ruhig als eine militärische Tat ersten Ranges bezeichnen. Denn der Feind hat sich bis zum Aeußersten gewehrt. Wir wissen aus den früheren Kämpfen: die Serben sind tapfer und zäh, gut bewaffnet und fanatisch.

Der Kampf um ihre Hauptstadt war sehr schwer. Aus den neu angelegten Befestigungen ergoß sich ein heftiges Feuer über die Angreifer vom Beginn des Flußüberganges an. Nach hartem Ringen gelang es, sich in dem Nordteil der Stadt festzusetzen, zwei Tage und Nächte dauerten die mit größter Erbitterung geführten Straßenkämpfe, die endlich mit der Einnahme der Zitadelle durch uns und die des Konak durch die Deutschen vollständiger Erfolg krönte.

Die erste große Niederlage der Serben wird ihre Wirkung am Balkan nicht verfehlen. Noch vor der Einnahme von Belgrad waren unsere Truppen in den ihnen schon bekannten Gebieten der Matschwa und Posavina, beiderseits der Kolubra, auf serbisches Gebiet eingedrungen. Auch sie dringen unaufhaltsam vor und bedrohen durch ihre vorgeschobene Lage den Rückzug des so empfindlich geschlagenen Feindes. Die Truppen des Generals Gallwitz, die vierzig Kilometer südöstlich von Belgrad, abwärts Semendria, sich siegreich den Uebergang über den mächtigen Strom erzwangen, haben die serbischen Grenztruppen überall zu eiligem Rückzug genötigt, sich in den Besitz der dort gegen die Jezawa steil abfallenden Höhen gesetzt und rücken in der Ebene des Morawatales vor. Der wichtige Höhenzug, der von der Mündung der Kolubara bis Semendria am rechten Donauufer hinstreicht, ist für die Verteidigung der Nordgrenze Serbiens von größter Bedeutung. Nun ist sein bei Belgrad vorspringender Teil erobert, sein Ostabfall bei Semendria in den Händen der tapferen Truppen des Generals von Gallwitz, die serbische Grenzverteidigung durchbrochen.

Ein vielversprechender Erfolg ist erreicht, der für den Fortgang der Operationen von großer Bedeutung ist.

*

Turin, 10. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ueber Bern. Die Stampa bezweifelt, daß die Entente mit den Truppenlandungen in Saloniki die Deutschen in dem Marsch nach Konstantinopel verhindern kann. Das Unternehmen der Verbandsmächte erscheint dem Blatt als ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung der Ententeländer, die über die Vorgänge auf dem Balkan enttäuscht und besorgt sei. Auch die neue französische Offensive könne bereits als gescheitert angesehen werden und werde die Deutschen von ihren Balkanplänen nicht abbringen.

—(*)—

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 11. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Okt., nachmittags 3 Uhr: Dieselbe Artillerietätigkeit auf den Kämmen östlich Souchez und gegen Süden in der Umgebung der Straße nach Lille. Wir warfen feindliche Angriffe gegen die Feldschanze im Givenchy-Wald zurück. Ziemlich lebhafter Kampf mit Handgranaten und Torpedos von Schützengraben zu Schützengraben im Abschnitt von Lihons. Zwischen Oise und Aisne sehr rühriges gegenseitiges Bombardement vor Nouvron mit Quennevières. In Lothringen dauert der Kampf mit Handgranaten in den Schützengräben an, den wir gestern auf der Front Reillon-Leintrey wieder erobert hatten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: In Belgien in der Umgebung von Lomuartzyde gegenseitige Artillerietätigkeit. Auf der ganzen Front im Artois, im Gebiet von Lihons und nördlich der Aire ist der Kampf mit Schützengrabenwerkzeugen andauernd sehr lebhaft. In der Champagne rückten wir nordöstlich Tahure vor. Ein glänzender Sturmangriff machte uns zu Herren eines neuen deutschen Schützengrabens südöstlich des Dorfes. Beiderseitiges Bombardement in den Argonnen, im Abschnitt Courte Chaussee und Fille Morte und zwischen Maas und Mosel und nördlich Flirey. Sehr heftiger Kampf mit Bomben und Torpedos in den Vogesen am Hartmannsweilerkopf. Ein deutsches Flugzeug, das von einem der unserigen abgeschossen wurde, fiel in Puhenvelle-Wald südlich von Pont-à-Mousson in unsere Linien. Die beiden Flieger, die es führten, wurden getötet. Eines unserer Geschwader warf heute Nachmittag etwa hundert großkalibrige Granaten auf Etappen-Bahnhöfe hinter der Champagnefront auf feindliche Truppen, die dort versammelt waren.

Gemeinsame Produktion für den Heeresbedarf.

Paris, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Munitionsunterstaatssekretär Thomas erklärte nach seiner Rückkehr aus London einem Mitarbeiter des Matin, er habe in London mit Lloyd George ein Abkommen unterzeichnet, dessen Inhalt man dahin zusammenfassen könne, daß beide Länder sich verpflichten, alle ihre Rohprodukte der Fabrikation für die Landesverteidigung zu widmen. Die Fabrikation aller Privatindustrien, selbst wenn sie große wirtschaftliche Interessen besitze, soll erst in zweiter Linie berücksichtigt werden. Dieses Abkommen besitze größte Wichtigkeit für Frankreich, das an Rohstoffen Mangel leide. Die großen Fabriken Frankreichs würden ihre Produktion für den Heeresbedarf mit Unterstützung Englands und Amerikas ständig erhöhen können.

*

Paris, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Auf Antrag des Marineministers wurde Vizeadmiral Dartige Dufournet als Nachfolger des Admirals Ruoé de Lapeyrere, der krankheitshalber von seinem Amte zurücktritt, zum Oberbefehlshaber der französischen Kriegsflotte ernannt. Derselbe kommandierte seit Kriegsausbruch das syrische Geschwader, sodann das Dardanellengeschwader.

Der Krieg mit Italien.

Eine Abordnung aus Görz und Gradiska.

Wien, 9. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ministerpräsident Graf Stürgkh hat eine Abordnung von Vertretern des adeligen Gutsbesitzes von Görz und Gradiska unter Führung des Herrenhausmitgliedes Baron Locatelli empfangen, welche eine an den Kaiser gerichtete Adresse überreichte, in der die Gefühle unwandelbarer Treue und begeisterter Bereitschaft ausgedrückt wurden, in angestammter Loyalität mit Gut und Blut für Kaiser und Reich gegen den Erbfeind einzustehen, der seine Hand nach diesem schönen Lande auszustrecken sich vermessen habe. Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte, die Regierung sei von der Aufrichtigkeit der verdolmetschten Gefühle der Bevölkerung vollkommen überzeugt. Mit hoher Befriedigung und vollem Rechte könne ausgesprochen werden, daß der Heldenmut unserer tapferen Heeresmacht, deren Taten die Bewunderung der ganzen Welt errege, einen mächtigen Schutzwall aufgerichtet habe und es könne die Hoffnung gehegt werden, daß der Ansturm des tückischen Feindes dauernd abgewehrt werde. Von dem festen Entschlusse ausgehend, die südlichen Grenzlande ungeschmälert zu erhalten, werde die Regierung dem Lande nicht bloß volle Sympathie zuwenden, sondern auch während des Krieges wie nach demselben ihm werktätige Förderung angedeihen lassen. In politischer Hinsicht werde die Staatsverwaltung fortan von jeder Rücksicht auf den unaufrichtigen Bundesgenossen befreit sein und den österreichischen Staatsgedanken als oberstes Verwaltungsprinzip rein zur Geltung bringen können. In wirtschaftlicher Beziehung erkenne die Regierung die Verpflichtung an, für die Wiederherstellung der durch den Krieg geschädigten Gebiete nachdrücklich vorzusorgen.

Trübe Verhältnisse in Italien.

Aus der Schweiz, 10. Oktober. (Köln. V.) Vertreter vieler Gemeinden Italiens, die in Modena zusammengekommen waren, ersuchten die Regierung, den Gemeinden angesichts ihrer gegenwärtigen verzweifelten Finanzlage sofort zu helfen, da die Verlängerung dieses Zustandes den baldigen Zusammenbruch der Stadtverwaltungen bedinge. — 3000 Metallarbeiter von Ansaldo in Sampierdarena verlangen höheren Lohn.

*

Rom, 10. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Kriegsminister hat die dauernd beurlaubten Alpini, Jahrgang 1884, und die Angehörigen der Territorialmiliz, Jahrgang 1886, soweit sie Skiläufer sind, für den 20. Oktober einberufen.

Wien, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Küstengebiet wurde gestern unsererseits im Gebiete des Tariacco ein Feuerüberfall gemacht, wobei einige italienische Unterstände zerstört wurden. Ebenfalls im Küstenlande wurden unsererseits erfolgreiche Unternehmungen zur Zerstörung von feindlichen Sappen durchgeführt, bei denen die Italiener schwere Verluste erlitten.

—(⊙)—

Krieg im Orient.

Türkische Kriegsberichte.

Konstantinopel, 11. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Verspätet eingetroffen. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront und von anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung. Es wurde festgestellt, daß ein großes Transportschiff sowie der Hilfskreuzer „Arabia", 8000 Tonnen, Mitte September durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Konstantinopel, 11. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta verhinderten unsere Aufklärungskolonnen durch Bombenwürfe die bei Verschanzungsarbeiten beschäftigten feindlichen Soldaten, ihre Arbeiten weiter durchzuführen. Am 7. Oktober traf unsere Artillerie bei Kemikli-Lima einen feindlichen Kreuzer, der sich eiligst zurückzog. Ein Brand entstand auf der Insel Imbros, der bis zum Abend andauerte. Bei Ari Burnu schwaches gegenseitiges Gewehrfeuer und Bombenwürfe. Bei Sudd-ul-Bahr zerstörte am linken Flügel unsere Artillerie eine feindliche Stellung durch Bombenwürfe. Sonst nichts neues.

Konstantinopel, 11. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta brachte am 9. Oktober unsere Artillerie feindliche Batterien zum Schweigen, die unseren linken Flügel beschossen, indem sie das Feuer erwiderten. Bei Ari Burnu zerstörte eine von uns gesprengte Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artilleriestellung wurde bei Korfodere durch das wirksame Feuer unserer Artillerie vernichtet. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Sedd-ul-Bahr griffen in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober unsere Aufklärungskolonnen des linken Flügels die feindlichen Gräben mit Bomben an und kamen mit Beute zurück. Sonst nichts neues.

*

Befürchtungen in England.

London, 10. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der unionistische Abgeordnete Amery sprach in einem Klub über die Lage am Balkan. Er sagte: Unsere Lage an den Dardanellen war schon schwierig genug, viel schwieriger, als die Zensur und die abschwächenden Worte der Regierung erkennen ließen. Der einzige Vorteil war der Munitionsmangel der Türken. Wenn die Deutschen die Verbindung mit der Türkei herstellen, werden wir einer neuen Lage gegenüberstehen, in der die Türkei unbegrenzte Mengen an Munition besitzen und außerdem Gewehre und Ausrüstung für die Truppen haben würde, die sie jetzt nicht bewaffnen kann. Die Türkei würde dann Truppen nach Mazedonien senden und diejenigen Truppen verstärken, die Aegypten angreifen sollen. Die Türken könnten dann zu Beginn des nächsten Jahres um 750 000 Mann mehr Truppen aufstellen. Dies wäre ernster für England als für seine Verbündeten. Aegypten und Indien würden den deutschen Agenten und den Geschützen der türkischen Truppen offenstehen. Deutschland würde seine Rohstoffe aus Asien beziehen. Bulgarien hat sich entschlossen, an Deutschlands Seite zu treten, weil es an Deutschlands Sieg glaubt. Deutschlands Vordringen in Rußland und unser Mißerfolg an den Dardanellen haben eine große Wirkung auf Bulgarien gehabt. Bulgarien hätte sich vielleicht anders entschieden, wenn der englische Gesandte hätte sagen können, daß England zwei Millionen Soldaten mehr aufstellen kann. Der Redner fragte, ob England auf die neue Lage vorbereitet sei, in der es neue Truppen an die Dardanellen, nach Aegypten, nach Mesopotamien und an die indische Grenze senden müsse.

Die Reden Enver Paschas und Halil Beys.

Konstantinopel, 8. Oktober. In ihren in der Kammersitzung vom 5. Oktober gehaltenen Reden führten der Kriegsminister und der Kammerpräsident in der Hauptsache folgendes aus: Enver Pascha sagte: Bevor das Dardanellenunternehmen begann, unternahmen wir einen Zug nach Aegypten. Nach den vorbereitenden Schritten für diese Expedition, die für unmöglich gehalten wurde, überschritten wir den Sinai und besetzten das Gelände in der Umgebung des Kanals, das für die zukünftigen Operationen für unentbehrlich erachtet wird. Wir erkannten den Plan des Feindes und trafen Gegenmaßregeln. (Beifall.) Diese Unternehmung gab uns die feste Ueberzeugung, daß die Expedition gegen Aegypten möglich ist und daß sie von einem vollen Erfolg gekrönt sein wird. (Lebhafter Beifall.)

Während der Dardanellenschlachten blieb der türkische Soldat mit der Waffe in der Hand unerschütterlich unter dem feindlichen Artilleriefeuer von 20- bis 30facher Uebermacht, erwartete lächelnd den Angriff des Feindes und brachte ihm schließlich den Zusammenbruch. (Beifall, Rufe: Es lebe unsere Armee!) Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500000 Mann für die Angriffe. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipoli-Halbinsel begraben, der Rest ist verwundet zurückgekehrt. Wir erfahren, daß ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Wie ich Ihnen schon sagte, war es uns unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam, sonst hätten wir keinen Erfolg erzwingen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches dem feindlichen Einbruch ausgesetzt, aber ich kann mit Ueberzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen. (Beifall.)

Halil Bey sprach aus, was den verbündeten Heeren not tut. Heute kann nichts den deutschen und österreichisch-ungarischen Schwertern widerstehen. (Lebhafter Beifall.) Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere siegreich gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen.

Da das, was von den Balkankriegen übrig blieb, unbedeutend war, andererseits unsere Verbindungen nach außen abgeschnitten waren, begnügten wir uns

---

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini.

(Nachdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, Frau Trapp," sagte Iris, „und dann möchte ich jede Woche die Rechnung haben, ich glaube, die ist in der letzten Zeit wohl nicht regelmäßig geschickt worden. Ich möchte gern jeden Montag meine Rechnung bezahlen."

Frau Trapp lächelte zuvorkommend.

„Aber, Fräulein, warum denn, es hat ja keine Eile. Wenn ich das Buch alle halbe Jahre schicke, das genügt ja vollkommen. Das macht ja nur unnötige Arbeit. Ich habe niemand zum Schreiben. Das Fräulein, was ich hatte, ist verheiratet, und ich muß nun alles allein besorgen."

„Nun, denn alle Monat."

„Schön, Fräulein. Aber ich kann Ihnen nicht fest versprechen, ob ich immer pünktlich sein werde. Ich werde mir alle mögliche Mühe geben." Frau Trapp legte sich über den Ladentisch. „Uebrigens, wissen Sie schon die große Neuigkeit? Der ganze Ort ist in der größten Aufregung, ein ganzer Haufen Menschen war heute schon bei mir, alle mit derselben Nachricht. Zuerst kam es mir zu schön vor, um wahr zu sein. Aber Frau Moebius, das ist die Wirtin drüben vom „Goldenen Lamm", ist der Sache auf den Grund gegangen. Sie hat sich direkt zu Herrn Winter begeben und ihn gefragt, was an der Sache wahr sein könne. Der hat die Nachricht dann bestätigt. Solch eine Freude hat Grünhagen seit Jahren nicht gehabt."

„Um was für eine Neuigkeit handelt es sich denn?" fragte Iris, obwohl sie schon ahnen konnte, was es war.

„Ach, ich habe Ihnen das noch gar nicht gesagt? Unser guter Graf ist seit langen Jahren zurückgekehrt und hat die Absicht, ständig seinen Wohnsitz hier zu nehmen. Sie sind ja noch eine Fremde und haben ja keine Vorstellung, von welcher großen Bedeutung dies Ereignis für unseren Ort ist. Jetzt kommt wieder Leben in unser stilles Dörfchen. Im Schloß wird es wieder lebendig werden und die alten fröhlichen Zeiten werden wiederkehren. Der alte Winter wird wieder jung vor Freude. Heut' in aller Herrgottsfrühe sah man ihn schon im Dorfe geschäftig hin- und herlaufen. Er sucht Arbeiter fürs Schloß, er sagt, er muß eine ganze Menge haben und eine ganze Reihe von Mägden zum Reinemachen und sonstigen Dienstleistungen. Ach, unser guter Graf! Man erzählt sich allerlei Schauergeschichten, was er alles in Paris und Berlin und ich weiß nicht, sonst wo, getrieben haben soll. Diese hohen Herren sind in ihrer Jugend ja alle nicht anders, erst wenn sie sich eine Weile in der Welt herumgetrieben haben, werden sie vernünftig und lassen sich dann auf ihrem Stammsitz nieder."

Iris hatte die Hand auf die Türklinke gelegt und machte Miene zu gehen. Frau Trapp kam hinter dem Ladentisch hervorgesegelt.

„Das wird nun alles anders. Unser durchlauchtiger Herr wird jetzt wie ein außerordentlicher Christenmensch leben und seinen Leuten mit einem guten Beispiel vorangehen. Sie haben ihn wohl noch gar nicht gesehen, Fräulein? Ein bildschöner Mann, vornehme Figur. Ein echter Bernstein. Ritter ohne Furcht und Tadel, fürchtet sich selbst vor dem Teufel nicht. Ich sehe ihn noch, wie er als kleiner Knabe auf seinem Pony über eine Mauer setzte, und schießen kann er! Also Sie wollen gehen, liebes Fräulein? Wie geht es denn eigentlich dem Herrn Papa? Nach dem jungen Herrn brauche ich gar nicht zu fragen, den sehe ich ja jeden Morgen, wenn er zur Stadt fährt. Ein Gesicht, so frisch wie ein Apfel, er nennt mich immer Mutter Trappen. Das wird ein schneidiger Offizier werden; hoffentlich erlebe ich es noch einmal, wie er an der Spitze seiner Schwadron mit klingendem Spiel durchs Dorf marschiert."

Iris öffnete die Tür, um vor diesem Wortschwall auf die Straße zu fliehen. Frau Trapp hinter ihr her.

„Was ich noch sagen wollte. Vergessen Sie ja nicht, dem Herrn Professor meine schönsten Empfehlungen zu bestellen und auch an den jungen Herrn. Die Waren schicke ich heute noch." Iris lief lachend die Dorfstraße hinunter, gerade Herrn Winter in die Arme.

„Sieh' da, Fräulein Iris! Schön guten Morgen!" rief er, seinen Hut ziehend. „Sehr heiß heute, nicht? Ich habe heute schon eine Menge getan. Mir ist ordentlich wohl, daß ich wieder arbeiten kann. Durch unseres Fürsten Rückkehr haben wir alle Hände voll zu tun. Heute morgen ist er wieder abgereist, aber Ende der Woche will er wieder kommen. Die Arbeiter sollen heute noch anfangen, das Schloß instand zu setzen. Der Fürst hat mir vollständig carte blanche gegeben. Ich kann alle Aenderungen vornehmen, die ich für notwendig halte. Mag es kosten, was es will. Die Stallgebäude müssen auch renoviert werden. Im Laufe dieser Woche schickt er die Pferde von England. Ach, liebes Fräulein Iris, ich hätte noch eine Bitte an Sie, aber ich fürchte, Sie halten mich für unverschämt."

„Bitte, sagen Sie nur, was Sie auf dem Herzen haben," ermunterte ihn Iris freundlich.

„Nun," sagte der Alte, noch immer zögernd, „unser durchlauchtiger Herr sagte mir heute bei der Abreise, als ich ihn noch um verschiedenes bezüglich der Arbeiten im Schloß fragte:

„Fragen Sie Fräulein von Holstein um Rat. Sie hat versprochen, uns zu helfen, und das wird sie auch tun."

Iris wurde rot. „Ich? O — —"

„Ich fürchtete gleich, Sie würden nicht gern wollen, aber der Fürst hat Ihr Versprechen ganz ernsthaft genommen, und versprochen haben Sie es tatsächlich und sehen Sie," fuhr der Alte fort, seine Hand schüchtern auf des jungen Mädchens Arm legend, „ein bißchen Verantwortlichkeit haben Sie doch auch."

„Ich verstehe nicht," sagte Iris verwirrt.

„Ja, ich verstehe es eigentlich selbst noch nicht so recht, aber mir kommt es so vor, als wenn durch einige Worte, die Sie zu dem Fürsten gesprochen haben müssen, dieser zum Hierbleiben veranlaßt wurde. Ich weiß ja nicht, was Sie gesagt haben, aber jedenfalls haben Ihre Worte dazu beigetragen, daß er jetzt nicht auf dem Wege nach Afrika ist und das ist ein großes Glück, sowohl für das Land wie für die Leute. Jetzt habe ich wieder Hoffnung, daß aus diesem gottverlassenen Nest noch mal ein stattliches, aufblühendes Dorf werden wird. Sehen Sie sich doch nur diese zerfallenen Hütten, diese vernachlässigten Wege an! Ueberall, wohin man blickt, sieht man Verwüstung und Ruinen. Die Kirche braucht einen neuen Glockenturm, die Schule ein neues Dach und eine richtige Ventilation, des Pfarrers Wohnung muß renoviert werden. Eine ganze Reihe von Hütten müssen niedergerissen und neu aufgebaut werden, das Trinkwasser taugt nichts. Wenn nun der Fürst bleibt, wird er ganz von selbst auf den Gedanken kommen, hier Abhilfe zu schaffen, und wenn Sie nun noch helfen wollen, so wird ihn das sehr ermutigen."

(Fortsetzung folgt.)

—(⊗)—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

selbst mit den Erzeugnissen unseres Landes. Ich habe Ihnen mitgeteilt, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeuten würde, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Infolgedessen wird der Bedarf unseres Heeres an Waffen und Munition und Sonstigem sichergestellt werden. Die Armee wird stärker ausgerüstet und bewaffnet sein. Die heldenhaften Gefühle, die der Sultan an den Tag gelegt hat, gaben dem Heere solche Kraft, und ebenso der Flotte, daß wir sicher sind, mit Gottes Hilfe den Sieg auf allen Seiten zu erringen und das Ziel zu erlangen, das wir gegenwärtig verfolgen. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für dreißig Millionen Türken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern. (Beifall.) Ich bin sicher, ebenso wie meine von dem gleichen Arbeitseifer beseelten Kollegen, daß Gottes Hilfe uns ferner zuteil wird, der uns den Sieg geben wird." (Lebhafter Beifall.)

*

Konstantinopel, 10. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Kammer hat das Gesetz betreffend die Verlängerung des Moratoriums bis zum 1. Januar 1916 angenommen.

Vom Balkan.

Bulgarien.

Sofia, 10. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das offiziöse Echo de Bulgarie stellt fest, daß der vom Vierverband herbeigeführte Bruch von der öffentlichen Meinung in Bulgarien mit sichtlicher Erleichterung aufgenommen worden sei. Die Ungewißheit, welche die Gemüter bedrückt habe und die letzten Schwankungen seien wie mit einem Zauberschlage verschwunden. Die Nation habe jene herrliche Einigkeit wieder gefunden, welche sie bereits vor noch größeren Gefahren als der gegenwärtigen gerettet habe. Die Nichtigkeit der in dem Ultimatum angeführten Gründe habe ein grelles Licht auf die Gesinnung gewisser Mächte des Vierverbandes gegenüber Bulgarien geworfen. Die Forderung, Bulgarien möge sich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn entzweien, während die deutsche Mauer in der Champagne und in Flandern einem Riesendruck standhält und die Kanonen bereits an der Save und Donau donnerten, sei gleichbedeutend mit der Einleitung zum Selbstmord gewesen. Bulgarien aber könne sein Bestehen weder aus Dankbarkeit noch aus Gefühlsrücksichten opfern. Bulgarien wolle frei und unabhängig leben. Frankreich und Rußand, wo die Haltung Bulgariens jetzt überaus streng beurteilt wird, werden dereinst erkennen, daß wir kein Werkzeug fremder Pläne, sondern die entschlossenen Werkmeister unserer eigenen Zukunft sind.

Sofia, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die offiziöse Narodni Prava schreibt: Die Ereignisse nehmen einen anderen Verlauf, als ihn die bulgarische Regierung wünschte, welche das nationale Problem des Balkans auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen regeln wollte. Die Schuld liegt bei denen, die ein Ultimatum an Bulgarien richteten und es aufforderten, seine unabhängige Politik aufzugeben. Das russenfreundliche Blatt Praporetz sagt, die Vierverbandsmächte hätten nicht drohende Schritte unternehmen, sondern dringliche und ernsthafte Vorschläge zur Befriedigung der gerechten bulgarischen Ansprüche machen sollen.

Begeisterte Kundgebungen der Soldaten für König Konstantin.

Die Südsl. Korr. meldet aus Athen vom 6. d. M.: Die Demission des Kabinetts Venizelos hat einen für die Lage und die Stimmung in Griechenland charakteristischen Widerhall gefunden. Eine unübersehbare Menge einrückender Reservisten, deren Zahl auf über 10000 Mann zu schätzen ist, brachte König Konstantin auf die Nachricht über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Venizelos begeisterte Kundgebungen dar. Die Soldaten feierten in ungewöhnlich stürmischer Weise den König als ihren obersten Kriegsherrn und geben ihrem Dank für die Entlassung Venizelos Ausdruck, der die ganze griechische Armee in dem Momente gegen sich hatte, als er gegen den Willen des Königs aufzutreten versuchte.

Mißachtung der griechischen Neutralitätserklärung.

Berlin, 11. Oktober. (Frkf. Ztg.) Verschiedene Morgenblätter melden aus Athen: Zaimis (Ministerpräsident) erklärte gestern den Vierverbandsdiplomaten, daß Griechenland seine Neutralität strengstens einhalten werde. Die Diplomaten der Entente überreichten darauf eine Kollektivnote, in der hervorgehoben wird, daß die Vierverbandsmächte die Neutralitätsankündigung nicht anerkennten, und in der gleichzeitig neuerdings erklärt wird, daß die Truppenlandungen im Interesse Griechenlands vorgenommen wurden (!) und daß das griechisch-serbische Bündnis dies bedinge. Gleichzeitig werden Griechenland Entschädigungsgarantien zugesichert.

*

Die Politik Venizelos'.

Paris, 9. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der ehemalige Minister für Volkswirtschaft im Kabinett Venizelos, Michalokopulos, erklärte dem Athener Berichterstatter des Matin, Venizelos und seine ganze Partei seien entschlossen gewesen, die erste Gelegenheit auszunutzen und sich an die Seite des Vierverbandes zu stellen. Venizelos habe eingesehen, daß die Entwicklung Griechenlands von seinem Einvernehmen mit den Westmächten abhänge, die morgen oder in einigen Jahren den Frieden in Europa diktieren würden. Venizelos sei der erste gewesen, der Griechenland das Bewußtsein seiner Kraft gegeben habe, indem er bewirkt habe, daß Griechenland durch seine Armeen das gewann, was es zuvor von dem guten Willen der Großmächte erwartet habe. Venizelos habe gehofft, seinem Herrscher den ungeheueren Wert der Sicherung seiner Politik beweisen zu können, aber es sei ihm nicht gelungen. Michalokopulos schloß: „Jetzt wollen wir die Entwicklung der Ereignisse abwarten und hoffen, daß unsere Befürchtungen für unser Land sich nicht verwirklichen."

*

Erregung in Paris.

Lyon, 9. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach dem Republicain herrschte gestern in Paris in den Wandelgängen des Senats eine gewisse Erregung. Die diplomatische Lage bildete den einzigen Gesprächsstoff. Bei zahlreichen Besprechungen und dem vielfachen Meinungsaustausch wurde von einer Seite der Vorschlag gemacht, den Senat als Geheimausschuß tagen zu lassen, von anderer Seite aber erklärt, man müsse Erklärungen der Regierung abwarten. Im Anschluß an die Darlegungen Delcassés, die dieser vorgestern im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Lage am Balkan und die Landung französischer Truppen in Saloniki gemacht hat, sieht man die weiter angekündigten Darlegungen der verschiedenen Minister über die Orientlage am Montag in den einzelnen Parlamentsausschüssen mit Spannung entgegen. (Aus den Meldungen geht hervor, daß die Entwickelung am Balkan sogar in parlamentarischen Kreisen sehr überrascht und lebhafte Bestürzung hervorgerufen hat.)

Schwere Vorwürfe gegen die englische Diplomatie.

London, 10. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Globe erklärt im Leitartikel: Es ist für ein Blatt mit Selbstachtung nicht länger möglich, über das Versagen der englischen Diplomatie zu schweigen. Die Leitung der auswärtigen Beziehungen kann nicht mehr mit Sicherheit in den Händen des Foreign Office, wie es gegenwärtig gebildet ist, bleiben. Der diplomatische Fehlschlag auf dem Balkan ist zu entsetzlich. Es gibt kein anderes Wort dafür. In einem solchen Konflikt, wie demjenigen, in dem wir uns befinden, wäre ein starker Arm im Foreign Office ein Armeekorps und ein Geschwader von Schlachtschiffen wert gewesen. Aber nichts wurde vorausgesehen, gegen nichts wurden Vorkehrungen getroffen. Grey scheint mehr an die Zukunft, als an die Gegenwart zu denken. Er teilte liebenswürdig seine Geneigtheit mit, die Freiheit der Meere, d. h. die Ausschaltung der britischen Seemacht, zu erörtern, sobald die gegenwärtigen Unruhen beseitigt sind. Wir verfolgten mit bösen Ahnungen das Schauspiel, wie unsere Diplomatie von einem Staatssekretär, der keine fremde Sprache spricht, und Sir Eyre Crewe geleitet wird, der eine deutsche Mutter und eine deutsche Gemahlin hat. Nur Fehlschläge ergeben sich aus dieser verhängnisvollen Gemeinschaft. Diese müßten beendet werden, wenn den Fehlschlägen nicht Unheil folgen soll.

*

Paris, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der bulgarische Geschäftsträger in Paris, Grekow, ist am Samstag abend in Begleitung des Gesandtschaftspersonals nach der Schweiz abgereist. Die Abreise erfolgte unauffällig ohne irgend welchen Zwischenfall.

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober 1915.

Die Regelung der Kartoffelfrage.

Die Frankfurter Zeitung schreibt:

Der Bundesrat hat nunmehr die endgültigen Beschlüsse über die Maßnahmen gefaßt, durch die die Versorgung der städtischen Bevölkerung für den kommenden Winter sichergestellt werden soll. Die Organisation, die dafür ins Leben gerufen wird, schließt sich derjenigen für die Brotversorgung an, mit der Schaffung einer Reichskartoffelstelle als Zentralinstanz ebenso wie mit der Uebertragung der Hauptaufgaben an die Gemeinden. Die Grundzüge dieser Organisation waren in unseren früheren Mitteilungen bereits so angekündigt; über Einzelheiten wird noch zu sprechen sein. Für heute heben wir als das Wichtigste nur zwei Punkte heraus. Einmal: die Preisfrage ist so geregelt, daß die minderbemittelte Bevölkerung dieses wichtigste Nahrungsmittel zu erträglichen Preisen erhalten soll. Es wird ein Grundpreis für die Beschaffung der Kartoffeln beim Produzenten festgesetzt, der in den östlichen Provinzen Preußens und in den ostelbischen Bundesstaaten 2.75 Mark pro Zentner beträgt und in den anderen Landesteilen bis zu 3.05 Mark pro Zentner ansteigt. Das ist ein Preis, der dem produzierenden Landwirt einen ausreichenden Gewinn läßt und doch auch dem Verbraucher annehmbare Preise in Aussicht stellt, jedenfalls weit unter den Phantasiepreisen, die vereinzelt schon von Spekulanten in Stadt oder Land gefordert worden waren. Das ist das eine. Das zweite, nicht viel weniger wichtige aber ist, daß auch die für menschliche Ernährung notwendigen Mengen sichergestellt werden. Das geschieht durch die Bestimmung des § 7, wonach alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffel-Anbaufläche verpflichtet sind, 10 Prozent ihrer Kartoffelerzeugung, und zwar in Speisekartoffeln, zur Verfügung der Kommunalverbände zu halten; die Ablieferung hat auf dem Wege freihändigen Verkaufs oder, wo das nicht gelingen sollte, auf dem Wege der Enteignung zu erfolgen.

Theater und Kunst.

Großh. Hoftheater. Von den Wiederholungen der letzten Woche ist eigentlich nur die Fidelo-Vorstellung erwähnenswert. Frau Palm-Cordes gestaltete das opfermutige Weib, die „Leonore", großzügig und stattete sie mit einzelnen wirksamen Momenten aus. So recht erwärmen konnte sie uns aber dessenungeachtet doch nicht; die hohen Lagen der Partie beherrschte sie nicht ohne starken stimmlichen Kraftaufwand. Die übrigen hielten sich gut. Die nach der Kerkerszene gespielte Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 in B-dur wurde unter Cortolezis vom Orchester ergreifend gespielt und löste starken Beifall aus. F.

Chronik.

Aus Baden.

.:. **Bruchsal**, 10. Oktober. Kaminfegermeister Jakob Hettinger, einer der ältesten Bürger der Stadt, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. — In der letzten Zeit sind hier Türklinken aus Messing in größerer Zahl gestohlen worden.

⊙ **Heidelberg**, 10. Okt. Der neue griechische Ministerpräsident, Alexander Zaimis, hat, nachdem er in Berlin und Leipzig studierte, in Heidelberg seinen Doktor gemacht.

× **Baden-Baden**, 10. Okt. Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß den Offizieren der türkischen Armee für die Benützung der hiesigen Badeanstalten die gleiche Preisermäßigung wie den deutschen und österreichisch-ungarischen Offizieren zuteil wird.

Freiburg, 10. Okt. Der Stadtrat beschloß, dem Fliegerunteroffizier Böhme, der bekanntlich in der Nähe Freiburgs zwei französische Flugzeuge herabgeschossen hat, ein Ehrengeschenk zu geben.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Lt. Rolf von Hardegg, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kaufmann Fritz Bergmann, Gren. Johann Klevenz, Lt. d. L. Emil Obermüller, Ritter des Eisernen Kreuzes, Lt. d. R. Werner Krienitz, Gren. Karl Knötzele und Kriegsfreiw. Wilhelm Weber, sämtliche von Karlsruhe, Rudolf Holzwarth von Karlsruhe-Mühlburg, Uhrmacher Arthur Schwender von Königsbach, Unteroff. Nikolaus Riegel von Weiher bei Bruchsal, Musk. Kaufmann Jakob Botz, Musk. Glasarbeiter Johannes Diehlmann, Reserv. Glasschmelzer Joseph Hanf, Musk. Glasschleifer Emil Haßlauer, Reserv. Glasschneider Ludwig Kretzler und Reserv. Glasschleifer Joh. Bapt. Malaise, sämtl. von Mannheim-Waldhof, Gefr. Friedrich Sigmund von Eberbach, Oberküfer Joseph Deckert, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Unterbalbach, Peter Knopf von Steinbach bei Bühl, Musk. Joseph Kohler von Oberbühlertal, Gren. Karl Klöpfer von Affental, Berthold Keßler von Peterstal, Steindrucker Fritz Morstadt von Lahr, Joseph Beck und Alois Mörder von Reute, Otto Henselmann von Gottenheim, Kriegsfreiw. Abiturient Anton Kille von Freiburg, Ersatzres. Adolf Kaiser von Grafenhausen, Landwehrmann Joh. Bapt. Maus von Kommingen, Fabrikarbeiter Johann Riehm von Singen, Jäger Eugen Schlageter von Rhina, Musk. Joseph Uecker von Bad. Rheinfelden, Dr. Schaller, Direktor der Brückenbauanstalt Wuhlen, Johann Bapt. Wurz von der Insel Reichenau, Musk. Wilhelm Gruhler von Konstanz, Unterlehrer Karl Eckerlin von Oberbaldingen bei Donaueschingen, Unterlehrer Karl Friedrich Reuther von Schallstadt bei Freiburg, Reservist Emil Reichert, Proviantarbeiter, von Weingarten bei Durlach.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Oberlt. Rechtsanwalt Paul Schleich von Konstanz und Unteroff. Ernst Trenkle von Waldkirch.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroff. Konditormeister Julius Kaiser und Kriegsfreiw. Alan Gustav Groß von Pforzheim, Unteroff. Eduard Greil von Rastatt, Gefr. Philipp Wörner von Langenbrand, Hauptmann Apotheker Alois Vogel von Baden-Baden, Landwehrm. Hieronymus Herz von Oberkirch, Unteroff. Schutzmann Karl Hüttenrauch von Lahr, Gefr. Joseph Schmidt von Ettenheim, Offiziersaspirant Bloch von Schmieheim, die Unteroffiziere Jakob Henninger und Franz Joseph Feger von Diersburg, Xaver Haas von Schuttern, Vizefeldw. G. Merklin von Bahlingen, Off.-Stellv. Haarhoff von Breisach, Ernst Keller von Freiburg, Musk. Burgbacher von Gütenbach bei Furtwangen, Unteroff. Franz Brütsch von Singen, Gefr. Leo Semmelmaier von Konstanz, Musk. Joseph Eppler von Hödingen bei Ueberlingen.

*

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

+ **Karlsruhe**, 11. Oktober 1915.

1. Kindestötung.

Heute vormittag begann die Tagung des Schwurgerichtes beim Landgerichte zu Karlsruhe im vierten Vierteljahre. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Dr. Reiß, der das Schwurgericht eröffnete, die Geschworenen begrüßte und sie über ihre Rechte und Pflichten belehrte. Dann wurde die Geschworenenbank für den ersten Fall gebildet, die Anklage gegen Josefine Auguste Zeil, Schneiderin aus Karlsruhe, wegen Kindestötung.

Der Angeklagten wurde vorgeworfen, daß sie am 31. Dezember 1914 ihr neugeborenes Kind getötet habe, indem sie es mit dem Kopfe nach unten in einen mit kaltem Wasser gefüllten Toilette-Eimer hängte und ertränken ließ.

Ueber ihre persönlichen Verhältnisse gab die Angeklagte Auguste Zeil vor Gericht folgendes an: Sie habe eine gute Erziehung genossen, ihre Eltern waren Schneidermeisterseheleute, die sie jedoch frühe verlor. Als Beruf erwählte sie sich die Damenschneiderei, die sie hauptsächlich in Kundenhäusern ausübte. Bereits vor 10 Jahren wurde die Zeil wegen Kindestötung von dem Schwurgerichte zu Karlsruhe zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 9 Monaten verurteilt. In der Strafanstalt führte sich die Zeil gut, so daß sie bereits vorzeitig, am 18. Oktober 1907, entlassen werden konnte. Seit ihrer letzten Verurteilung hat die Zeil zwei unehelichen Kindern das Leben gegeben, welche von der Vormundschaftsbehörde in Erziehung gegeben wurden. Die ihr zur Last gelegte Tat gestand die Angeklagte ein. Sie tötete das Kind sofort nach der Geburt am 31. Dez. 1914 und brachte die Leiche in ihrem Wäschekorb unter. Dieser stand auf dem Speicher und als eine Putzfrau diese Räumlichkeiten am 14. Juli 1915 putzte, fiel dieser der penetrante Geruch auf, der aus dem Korbe herauskam. Von dem unheimlichen Funde wurde der Polizei alsbald Anzeige gemacht. Die Zeil setzte ihr Verhältnis mit einem verheirateten Maler, das sie auf die Anklagebank brachte, auch nach der verbrecherischen Tat fort.

Die Zeugen bestätigten zum Teil die Angaben der Angeklagten, zum Teil bekundeten sie, daß sich die Angeklagte gut geführt habe und eine fleißige Person sei.

Der Sachverständige, Bezirksarzt Dr. Kaiser-Karlsruhe, berichtete über den Leichenfund. Ob das Kind gelebt hat und über die Todesursache habe die Sektion der Leiche keine Gewißheit ergeben.

Der Vorsitzende stellte die Fragen an die Geschworenen fest. In der ersten wird gefragt, ob die Angeklagte schuldig ist, ihr unehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben, in der zweiten wird gefragt, ob mildernde Umstände vorhanden sind. Der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Dr. Kempf, verlangte die Bejahung der Schuldfrage und die Verneinung der Frage nach mildernden Umstände.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt J. Gutmann, trat für Zubilligung mildernder Umstände ein.

Nach der Rechtsbelehrung und kurzer Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch. Die Geschworenen hatten sowohl die Hauptfrage, als auch die Frage nach mildernden Umständen bejaht.

Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von mindestens 4 Jahren.

Der Verteidiger bat um eine milde Bestrafung.

Das Gericht verurteilte die Zeil zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis, abzüglich der seit dem 14. Juli 1915 erlittenen Untersuchungshaft. Das Gericht nahm als straferschwerend in Betracht, daß die Angeklagte bereits wegen Kindestötung vorbestraft ist.

*

):(**Offenburg**, 9. Okt. Vor der Strafkammer hatten sich wegen schweren Diebstahls, Jagdvergehens und Hehlerei der 30jährige Holzhauer L. Duffner von Villingen, der 34jährige Holzakkordant Albert Ries von Nußbach und dessen Ehefrau zu verantworten. Duffner war mit einem anderen Holzhauer zur Jagd gegangen, ohne daß es ihm gelungen wäre, Wild zu erlegen. Da es mit der Jagd nichts war, drangen sie in die Räucherkammer eines Landwirts ein und nahmen von dessen Vorräten tüchtig mit. Duffner, der schon wegen Brandstiftung mit Zuchthaus vorbestraft ist, erhielt 1½ Jahre Gefängnis, Ries wegen Beihilfe zu dem Vergehen 1 Jahr und seine Ehefrau 1 Woche Gefängnis.

:=: **Konstanz**, 8. Okt. Von der hiesigen Strafkammer wurden der 16jährige Taglöhner Emil Meroth von Mülhausen i. E. und der 17jährige Hausbursche Arthur Rehse von Königsberg wegen räuberischer Erpressung zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Burschen hatten, wie wohl noch erinnerlich, am 14. August einen hiesigen 69jährigen Privatmann im Lorettowald angefallen und ihm seinen Geldbeutel, in welchem allerdings nur 4 Mark enthalten waren, abgenommen. Die Unrichtgute waren mit Revolvern und scharfen, sowie mit betäubenden Gasen gefüllten Patronen ausgerüstet, um ahnungslose Spaziergänger zu überfallen. Auf den Privatmann hatten sie auch mit einer nicht scharfen Patrone aus nächster Nähe geschossen.

::: **Waldshut**, 10. Okt. Vor der Strafkammer hatte sich der Monteur Edwin Rath aus Riedheim, der augenblicklich im Bruchsaler Zuchthaus eine 2½jährige Strafe verbüßt, wegen verschiedener Diebstähle in Pfarrhäusern zu verantworten. Sehr gerne hieß der Angeklagte auch Fahrräder mitgehen. Er erhielt eine Gesamtzuchthausstrafe von sieben Jahren. — Ebenfalls wegen Diebstahls saß der Dienstknecht Wilh. Wäldin aus Weisweil auf der Anklagebank. Er ist ein unverbesserlicher Dieb und schon vielfach vorbestraft. Wegen seiner neuerlichen Diebereien erhielt er 2¾ Jahre Zuchthaus.

Letzte Nachrichten

Rom, 11. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ministerpräsident Salandra ist Sonntag abend nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Der bulgarische Gesandte Stanciow ist gleichfalls Sonntag abend mit Sonderzug nach Chiasso abgefahren. Er wurde am Bahnhof vom spanischen Botschafter, einigen Botschaftsmitgliedern und den namhaftesten Mitgliedern der bulgarischen Kolonie begrüßt.

Mailand, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) In den Metallwerken von Armstrong in Pozzuoli bei Neapel ist ein Streik ausgebrochen. 5000 Arbeiter sind bereits, wie der Avanti meldet, in den Ausstand getreten.

Die Lage in Mexiko.

London, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Nach Berichten, die das Staatsdepartement erhalten hat, ist der frühere Minister des Innern im Ministerium Huerta, Granados, am 9. Oktober in Mexiko hingerichtet worden. Er war der Mitschuld an der Ermordung des Präsidenten Madero angeklagt. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Bolivias, Uruguays und Guatemalas in Newyork einstimmig beschlossen worden sei, die Regierung Carranzas als tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anzuerkennen.

*

Haag, 10. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Ausfuhr von Pferdefleisch und Eiern wurde verboten.

Der Eisenbahnunfall in Württemberg.

Stuttgart, 11. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Am Sonntag, den 10. Oktober d. J., kurz vor 4 Uhr früh, hat bei dichtem Nebel der von Ulm kommende Güterzug 6534 auf Station Uhingen das auf „Halt" stehende Einfahrsignal überfahren und den in der Ausfahrt begriffenen Güterzug 6231 der Gegenrichtung in der Seite gefaßt. Eine der Lokomotiven und viele Wagen sind entgleist, der Führer des Ulmer Zuges wurde getötet, der Begleiter eines Pferdewagens leicht verletzt. Der Schaden an Fahrzeugen und Gleisanlagen ist erheblich. Bis abends 6 Uhr, wo es gelang, ein Gleis frei zu machen, wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. Der zweigleisige Betrieb wird nicht vor Ablauf eines Tages aufgenommen werden können.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Oktober	Barometer mm	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	
10. Nachts 9^{30} U.	—	9.0	7,8	92	—	wolkenl.
11. Morgens 7^{30} U.	—	7,3	6,8	89	—	heiter
11. Mittags 2^{30} U.	—	16,7	8,5	60	—	„

Höchste Temperatur am 10. Oktober 14,8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,3.
Niederschlagsmenge des 11. Okt. 7^{30} U. früh 9,0 mm.

Voraussichtliche Witterung am 12. Oktober: Meist heiter, trocken, untertag mäßig warm.

Wasserstand des Rheins am 11. Okt. früh:

Schusterinsel 136, gefallen 14. Kehl 229, gefallen 5. Maxau 374, gefallen 7. Mannheim 286, gefallen 11.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

21. Städtetag der mittleren Städte Badens.

Offenburg, 9. Oktober.

Der Städtetag wird vormittags ½10 Uhr durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Bürgermeister Dr. Weiß, mit einem Dankesworte für die gastliche Stadt Offenburg und deren Oberhaupt eröffnet. Derselbe wird auch zum Vorsitzenden der heutigen Tagung gewählt. Vertreten sind 41 Verbandsstädte; außerdem sind als Gäste erschienen der Gr. Amtsvorstand Herr Geh. Regierungsrat Steiner und Herr Oberbürgermeister Hermann.

Nach Austausch von Begrüßungsansprachen wird in die Tagesordnung eingetreten. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses erstattet den Bericht über das Geschäftsjahr 1914/15. Er gedenkt zunächst der Toten des Jahres; insbesondere der hochverdienten früheren Ausschußmitglieder Bürgermeister Ehret und Dr. Reichardt. Zum ehrenden Angedenken der Hingeschiedenen erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen. Herzliche Worte widmet der Bericht auch den im Felde stehenden Bürgermeistern von Verbandsstädten. Ueber die Ausführung der Beschlüsse des vorigen Städtetages ist wenig zu berichten. Gerade die wichtigsten konnten infolge des Kriegsausbruches nicht weiter behandelt werden, nämlich diejenigen wegen der Elektrizitätsversorgung der Städte, wegen der Volks- und Realschulen und wegen der Beschaffung billigen Realkredits. Auch andere Angelegenheiten, die den Ausschuß hätten beschäftigen sollen, traten in den Hintergrund: die Revision des Fürsorgegesetzes, die Weiterbildung des Gemeindebeamtenrechts im allgemeinen, die Sonderbesteuerung der Kleinhandelsgroßbetriebe, die Ausführung des Zwangsarbeitsgesetzes, die Wandererfürsorge und anderes. Ueberreiche und unerwartete Arbeit anderer Art brachte dagegen dem Ausschusse der Krieg. Er hatte sich zu befassen mit einer langen Reihe von Fragen der Kriegshilfstätigkeit, sodann mit Schwierigkeiten in der Auslegung des § 66 des Reichsmilitärgesetzes, mit Einquartierungsfragen und schließlich in ausgedehntem und immer wachsendem Maße mit den verschiedenen Fragen der Lebensmittelversorgung, insbesondere der Brot-, Mehl-, Kartoffel- und Fleischversorgung. Die Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenstehens der Städte bei der Lebensmittelbeschaffung führten zur Empfehlung der Bildung von Versorgungsgruppen mit oder ohne Anlehnung an die unter Führung von Mannheim gegründeten Einkaufsgesellschaft südwestdeutscher Städte. Der für die Futtermittelverteilung gegründeten Gesellschaft m. b. H. trat namens des Städteverbandes die Stadt Lörrach bei.

Die Diskussion über den Geschäftsbericht erstreckt sich hauptsächlich auf Fragen der Brot- und Mehlversorgung, über die die Herren Dr. Zierau, Dr. Thorbecke, de Pellegrini, Schemenau und Oberbürgermeister Hermann das Wort ergreifen. Die gemachten Bemerkungen werden dem Ausschuß als Material dienen. Bemerkungen und Vorschläge über die Petroleumverteilung und andere Beleuchtungsfragen machten die Herren Bürgermeister Blesch und Zierau, Kupferschmid, Betz, Bardon, Vogel und der Vorsitzende.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Erwerbung der Eigenschaft als juristische Person für den Verband. Es handelt sich, wie der Berichterstatter Dr. Weiß-Eberbach ausführt, zumeist nur darum, eine Richtlinie für die Verfolgung der Dinge durch den Ausschuß zu gewinnen, wobei insbesondere in Betracht kommt, ob eine Körperschaft des öffentlichen Rechts oder eine privatrechtliche juristische Person ins Auge zu fassen sein wird. An der Erörterung beteiligen sich die Herren Dr. Gugelmeier und der Vorsitzende. Es wird beschlossen, sich für die Erwerbung der Eigenschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts auszusprechen, wenn diese sich als möglich erweist.

Der gleiche Berichterstatter behandelt die nächste Vorlage, die Vereinbarung mit der Stadt Lörrach über die von ihr für den Verband eingegangene Beteiligung an der badischen Futtervermittlung. Der Antrag, dieser Vereinbarung die Zustimmung zu erteilen, wird ohne Diskussion angenommen.

Bürgermeister Schemenau-Bretten begründete sodann einen Ausschußantrag, die Großh. Regierung um Einwirkung auf eine Aenderung der Bestimmungen über Beschlagnahme der Gerste zu ersuchen, in dem Sinne, daß eine Menge bis zu 5 Doppelzentnern in jedem Betriebe von der Beschlagnahme frei sein solle. Der Antrag wird nach Befürwortung durch die Herren Dr. Nikolaus, Dr. Zierau und Dr. Fritsch einstimmig angenommen.

Ueber die Regelung des Kartoffelverkehrs und Kartoffelverbrauchs berichtete Bürgermeister Dr. Gugelmeier-Lörrach mit dem Ziele, einen Meinungsaustausch herbeizuführen, dessen Ergebnisse er in seiner Eigenschaft als Mitglied der Reichskartoffelkommission dann verwerten kann. Nach eingehender Darlegung der Möglichkeiten und Aussichten durch den Berichterstatter äußern sich noch die Herren Bürgermeister Bardon, Stadtrat Erdel, Bürgermeister Dr. Thorbecke, Kupferschmid, Vogel und der Vorsitzende; der Berichterstatter zieht sodann in einem Schlußwort das Ergebnis, das er weiter verwerten wird.

Weiter berichtet Bürgermeister Dr. Gugelmeier über die Frage der Ostpreußenhilfe und empfiehlt die Billigung der bestehenden Absicht, nach dem Vorgang anderer Bundesstaaten, auch in Baden für den genannten Zweck eine Landesvereinigung unter Führung der Städte zu bilden. Der Antrag wird nach kurzen Bemerkungen des Herrn Dr. Thorbecke und des Vorsitzenden einstimmig angenommen.

Ueber die Handhabung des § 26 Abs. 2 Ziff. 1 des Militärhinterbliebenengesetzes berichtete namens des Ausschusses Bürgermeister Dr. Weiß und empfiehlt, bei den zuständigen Behörden Schritte in dem Sinne zu tun, daß von der Ermächtigung des § 26 Abs. 2 Ziff. 1 genannten Gesetzes ausnahmslos Gebrauch gemacht werde, jedenfalls dann, wenn es sich um Hinterbliebene eines Heerespflichtigen handelt, der im Frieden zu keinen militärischen Dienstleistungen mehr verpflichtet gewesen wäre. Der Antrag wird angenommen. Gleichzeitig wird beschlossen, wegen der Hinterbliebenenversorgung für die aus Anlaß des Krieges verunglückten Zivilpersonen vorstellig zu werden.

Weiter wird die Aufstellung über die Geschäftskosten des Jahres 1914/15 geprüft und gutgeheißen und es wird für das Jahr 1915/16 die Verbandsumlage wieder in seitheriger Höhe festgesetzt.

Als Ort für den nächsten Städtetag wird Säckingen bestimmt.

Schließlich erfolgt noch die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses für das neue Geschäftsjahr. Gewählt werden die seitherigen Mitglieder. Die vakante Stelle soll bis nach dem Kriege vakant bleiben. In den engeren Ausschuß tritt anstelle des verstorbenen Herrn Dr. Reichardt Herr Bürgermeister Betz-Ueberlingen.

Handelsteil.

Stand der Badischen Bank am 7. Oktober 1915.

Aktiva:	Mk.	Passiva:	Mk.
Metallbestand	6 458 235.23	Grundkapital	9 000 000.—
Reichskassenscheine	274 721.—	Reservefonds	2 250 000.—
Noten anderer Banken	924 330.—	Umlaufende Noten	17 652 600.—
Wechselbestand	14 513 322.93	Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	9 833 906.27
Lombardforderungen	9 511 596.—	An Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	570 648.85
Effekten	2 460 876.42	Sonstige Passiva	1 353 425.38
Sonstige Aktiva	6 517 498.92		
	40 660 580.50		40 660 580.50

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln Mk. 362 930.41.

Von der Reichsbank.

Berlin, 9. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Reichsbankausweis für den 7. Oktober stellt im Vergleich zur Vorwoche eine sehr erhebliche Entspannung dar. Die Ursache liegt in der Tilgung von Schatzanweisungen durch das Reich, welches diese Tilgung mit Hilfe der Gelder auf die dritte Kriegsanleihe vornehmen konnte. Im engen Zusammenhang damit steht auch die außerordentlich starke Abnahme der fremden Gelder. Wenn der Notenumlauf sich im Gegensatz hier zu nur um 280 Millionen verringert hat, so ist das ein Beweis, daß das Zahlungsgeschäft sich zum sehr großen Teil auf dem Ueberweisungswege vollzogen hat und daß die Verminderung des Notenumlaufs mehr die reguläre Entwickelung darstellt. Der Goldbestand weist mit einer Zunahme von 3,5 Millionen eine erfreuliche Vermehrung auf. Der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen ist um 16,8 auf 1787,7 Millionen gestiegen. Die Golddeckung des Notenumlaufs erhöhte sich von 39,3 Prozent auf 41,2 Prozent und die Zunahme der Golddeckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten infolge der großen Abnahme der fremden Gelder von 22,9 auf 32,3 Prozent, womit das Deckungsverhältnis der Bank von England und der Bank von Frankreich wesentlich überboten wird. Auf die dritte Kriegsanleihe waren bis zum 7. Oktober 8420,9 Millionen eingezahlt, wobei die Darlehenskassen bisher nur mit 191,3 Millionen Mark in Anspruch genommen waren. Nichts straft die Behauptung unserer Feinde, daß der Erfolg der Kriegsanleihe eine mit Hilfe der Darlehenskassen begangene Fälschung sei, besser Lügen, als der Vergleich des Einzahlungsbetrages mit der geringen Inanspruchnahme der Darlehenskassen.

Wertpapiere.

Berlin, 11. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Im Börsenverkehr hat die günstige Beurteilung der militärischen Lage zu einer weiteren Belebung des Geschäfts geführt. Viele Industriewerte fanden zu höheren Kursen Käufer, so Sachsenwerk, Thale, Rhein. Metalle. Dagegen gaben nach festem Beginn Daimler Motor-Aktien nach. Deutsche Anleihen blieben bei mäßigen Umsätzen gut behauptet. Ausländische Valuten waren fest, österreichische stellten sich wieder etwas höher. Die Zinssätze erfuhren keine Aenderung.

Ungarische Staatsrentenanleihe.

Budapest, 9. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Finanzminister Talarzky veröffentlicht heute die Zeichnungseinladung auf die dritte mit 6 Prozent verzinsliche steuerfreie Ungarische Staatsrentenanleihe. Die Schuldverschreibungen werden in Stücken von 50, 100, 1000, 5000 und 10 000 Kronen angefertigt und werden, vom 1. November 1915 angefangen, mit 6 Prozent fürs Jahr, halbjährlich im Mai und November nachhinein, verzinst. Der erste Zinsschein ist am 1. Mai 1916 fällig.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Durlach, 9. Okt. (Schweinemarkt.) Der Markt war befahren mit 89 Läuferschweinen, 332 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 89 Läuferschweine, das Paar zu 80—140 Mark 332 Ferkelschweine, das Paar zu 45—55 Mark. Der Geschäftsgang war gut.

Verkauf I. Stock

Winter-Schuhwaren

Soweit Vorrat

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

159

Kinder

	Grösse	22/24	25/26	27/29	31/35
Kamelhaarstoff-Schnallenschuhe mit Kappen	Paar	1.65	1.80	1.95	2,25
	Grösse	21/24	25/26	27/29	31/35
Kamelhaarbraune Stiefel mit Fleck und Kappe	Paar	2.25	2.50	2.85	3.10
	Grösse	22/24	25/26	27/29	31/35
Filz-Schnallenschuhe	Paar	1.55	1.75	1.95	2.25

Damen

Kamelhaarstoff-Hausschuhe	Paar	3.10	2.65	1.95
Kamelhaarbraune Umschlagschuhe	Paar			3.45
Kamelhaarstoff-Schnallenschuhe	Paar	3.95	2.85	mit Fleck 4.25
Filz-Schnallenschuhe	Paar	4.25	2.75	mit Friessfutter 4.95
Filz-Schnürschuhe mit Lederbesatz	Paar	5.50		mit Einfass 6.75
Lederpantoffel gefüttert	Paar	5.75		3.50

Sonder-Angebot **Korsetts!** Ein Posten langhüftige **Korsetts** halbh. Form m. Strumpfhaltern **3.25**

Geschw. **KNOPF**

Feldpostdrucksachen.

Für Liebesgabensendungen:
20 Stück Feldpostkarten . 15 Pfennig
20 „ Briefbogen . . . . 15 „
20 „ Briefumschläge . . 10 „
Alle 3 Drucksachen zu je 5 Stück in einem Mäppchen . 15 Pfennig.

Für Korrespondenz und Sendungen aus der Heimat ins Feld:
20 Stück Feldpostkarten . . 15 Pfennig
20 „ Briefumschläge . . 10 „
20 „ Aufklebeadressen . 10 „
20 „ Zeitungsumschläge 20 „
Alle 4 Drucksachen zu je 5 Stück in einem Mäppchen . 15 Pfennig.

Gefl. Bestellungen erbittet
Geschäftsstelle des Bad. Beobachters

Mieter- und Bauverein Karlsruhe (E. G. m. b. H.).
Wegen Todesfall haben wir Weltzienstr. Nr. 15, I. St. eine ger. Wohnung von drei Zimmern mit Badezimmer, Gartenanteil auf sofort oder später zu vermieten.
Bewerbungen wollen im Büro Ettlingerstr. Nr. 3 bis Samstag, den 16. l. Mts., abends 7 Uhr, erfolgen.
Karlsruhe, den 11. Oktober 1915.
163 Der Vorstand.

Karlsruher Kriegsinvalidenlose
Ziehung diese Woche, sind noch zu haben à 1.— M, oder 11 Stück 10.— M, ferner Württ. Kreuz à 1.— M, Lorenzer Kirchenlose à 3.— M, und demnächst noch andere genehmigte gute Sorten.
Carl Götz Karlsruhe 162
Hebelstr. 11/15 b. Rathaus.

Drucksachen
jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia", Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Mostäpfel!
Prima sauere Mostäpfel in Ladungen zu billigsten Tagespreisen unter günstigsten Bedingungen offeriert
Sutter, Großhandlung, Straßburg i./Els., Weißturmstraße.

Für jeden Besucher von Bickesheim von großem Interesse
„U. L. Frau von Bickesheim"
Wallfahrtsbuch für Bickesheim
2. vermehrte Auflage.
Hübsch in Leinwand gebunden Mk. 1.50.
Zu haben in Bickesheim bei Frau Brunner.

Pelze bekannt billiget 145
Wilhelmstr. 34 1 Tr.
Karlsruhe.
Kriegsangehörige extra Rabatt.

Polstermöbel
Matratzen zum Aufarbeiten sowie Neuanfertigungen werden prompt besorgt
A. Ernst 3162
Karlsruhe Lachnerstr. 22.

Vereidigter Meßweinlieferant.
Führe solange Vorrat, Meßweine meiner eigenen Ernte; ab 85, 95, 110 und 140 Mark pro Hektoliter. Gefl. Angebote an
C. Tempé, Weingutsbesitzer, **Rappoltsweiler** (Oberelsaß). 4208

Soeben 10.–15. Tausend erschienen.
Hervorragender Lesestoff für unsere Krieger!
Der Völker Bestimmung und Schicksal
Ein erhabenes Kulturziel!
Feldpostbrief zugleich Antwort auf viele von N. Noë.
8°. 24 Seiten. Preis nur 10 Pfg., 50 Stück Mk. 4.—, 100 Stück Mk. 7.50. Ein Exemplar kann als Feldpostbrief ohne Porto ins Feld versendet werden.
Jeder Soldat und jedermann wird mit großem Interesse die Ausführungen lesen, die die tieferen Ursachen des Krieges vom Standpunkt des gläubigen Christen aus in interessanter Weise behandeln. Das Schriftchen verdient weiteste Beachtung.
Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" Karlsruhe (Baden).